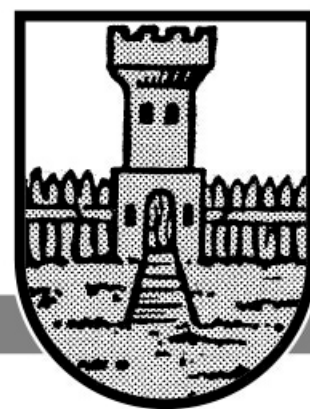


Banater Post



ZEITUNG DER LANDSMANNSCHAFT DER BANATER SCHWABEN

Jahrgang 52 ♦ Nummer 21

München ♦ 5. November 2008

Migration im Gedächtnis

Auswanderung und Ansiedlung im 18. Jahrhundert als identitätsstiftender Faktor bei den Donauschwaben ist das Hauptthema der diesjährigen Jahrestagung des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen (13.–15. November). Tagungsort ist die *Eberhard-Karls-Universität* in Tübingen (Neue Aula, Großer Senat). Für die wissenschaftliche Leitung und Organisation verantwortlich ist Dr. Márta Fata.

Die Donauschwaben stellen eine durch freiwillige Auswanderung ins Königreich Ungarn im 18. Jahrhundert entstandene ethnische Gruppe dar. Ihre verspätete Gruppenbildung, die erst 1891 mit der Gründung des *Süd-ungarischen Landwirtschaftlichen Bauernvereins* und 1906 mit der *Ungarländischen Deutschen Volkspartei* zum Ausdruck kam, erlitt allerdings schon bald tiefgreifende Brüche. 1920 wurden die Siedlungsgebiete der Schwaben unter fünf Staaten aufgeteilt, und 1944 bis 1947 wurde die Zahl der Schwaben durch Flucht, Deportation und Vertreibung dezimiert. All diese historischen Ereignisse prägten die kollektive Identität der Donauschwaben grundlegend. Doch darüber hinaus definiert sich die Gruppe ebenso durch ihre Genese, die Ansiedlung in Ungarn, die in das kollektive Bewusstsein der „Wir-Gruppe“ als eine Erfolgsgeschichte eingegangen ist. Um so erstaunlicher ist, dass bisher die historische Forschung an die Analyse dieses identitätsstiftenden Faktors nicht systematisch heranging. Die Tagung setzt sich deshalb zum Ziel, den Stellenwert des Migrationsprozesses im kollektiven Gedächtnis der Donauschwaben an ausgewählten Beispielen zu untersuchen.

Aus dem Programm: ■ **Donnerstag, 13. November, 19 Uhr:** Eröffnungsvortrag mit Prof. Dr. Moritz Csaky (Wien): *Gedächtnis und Identität. Konstruktionen kollektiver Identität in einer multiethnischen Region* ■ **Freitag, 14. November, 9.15 Uhr:** Prof. Dr. Janos Barta (Debrecen): „Pflüg' mir den Boden, wackre Schwabenfaust“. Die deutsche Einwanderung im 18. Jahrhundert und ihre Bedeutung für Staat und Gesellschaft; 9.45 Uhr: Dr. Marta Fata (Tübingen): „Paradies“ versus „Kirchhof“. Die Einwanderung nach Ungarn in Selbstzeugnissen der Kolonisten; 11.15 Uhr: Dr. Ingomar Senz (Deggendorf): Die Ansiedlungsförderlichkeiten in der Batschka und im Banat im 20. Jahrhundert; 11.45 Uhr: Dr. Ferenc Eiler (Budapest): *Die Deutsch-Ungarischen Heimatblätter 1929–33*. Ein grenzübergreifendes Forum der Suche nach der historischen Identität; 15 Uhr: Dr. Horst Fassel (Tübingen): Einwanderung als Identifikationsbeleg. Siedlerromane und ihre Erinnerungskonstrukte; 15.30 Uhr: Christian Glass (Ulm): Die inszenierte Einwanderung: Stefan Jägers Triptychon „Die Einwanderung der Schwaben“ (1906–10) und seine Wirkungsgeschichte; 17 Uhr: Katharina Drobac (Tübingen): „Die Einwanderer von Tevel“, ein Volksschauspiel für Schule

Fortsetzung auf Seite 3

BUNDESTREFFEN DER BANATER CHÖRE



Zehn Singgemeinschaften nahmen am diesjährigen Bundestreffen der Banater Chöre teil. Im Bild: Der Darowaer Kirchenchor aus Spaichingen unter der Leitung von Erich Meixner. Foto: Walter Wolf

Freude am Gesang führt Menschen zusammen

Elftes Bundestreffen der Banater Chöre und Singgruppen

Das von unserer Landsmannschaft seit über zehn Jahren veranstaltete Chortreffen hat längst seinen festen Platz im Veranstaltungskalender der Banater Chöre und Singgruppen eingenommen. Seit mehreren Jahren ist nun schon Gersthofen bei Augsburg der Treffpunkt der sangesfreudigen Banater geworden. Die moderne Stadthalle bietet ausgezeichnete Bedingungen für das große Chorkonzert, auf das sich Interpreten und Zuschauer gleichermaßen freuen. Für die Chöre ist die Teilnahme am Treffen kein „Kräftemessen“ und auch kein Wettbewerb. Dennoch ermöglicht bei solchen Anlässen ein kritischer Blick auf die anderen und sich selbst Vergleiche und eine bessere Einschätzung der eigenen Leistungen zu sehen, wie es „die anderen“ machen – manchmal etwas besser und manchmal auch nicht – hilft, Schwierigkeiten zu überwinden und Lösungen für Probleme zu finden. Anregungen zur Gestaltung des Repertoires, der Proben und Aufführungen bis hin zu Fachgesprächen zwischen den Chorleitern gehören ebenfalls zu der „Ernte“ dieses Herbsttreffens der Chöre.

Ein Grußwort an die Teilnehmer der Großveranstaltung richtete Karl Heinz Wagner, der zweite Bürgermeister der Stadt Gersthofen. Er gab seiner Freude Ausdruck, dass von den insgesamt elf Banater Chortreffen sieben in Gersthofen stattgefunden haben und würdigte das Bemühen um die Pflege des heimatlichen Liedgutes. Der Ehrengast wünschte den Sängern viel Erfolg und sprach eine Einladung für das Chortreffen im nächsten Jahr aus.

Der Bundesvorsitzende Bernhard Krasl begrüßte ebenfalls alle Teilnehmer des Treffens und wies auf den hohen Stellenwert hin, den der Chorgesang im kulturellen Geschehen der Landsmannschaft einnimmt und auf die Impulse, die von dieser Großveranstaltung ausgehen. Der Bundesvorsitzende richtete seinen Dank an alle Mit-

wirkenden, an die Sänger und Chorleiter und an die Kreisverbände und Heimatortsgemeinschaften, die durch ihre Unterstützung den Erhalt der Chöre und Singgruppen ermöglichen. Einen besonderen Dank sprach er Dr. Swanje Volkmann aus, der Kulturreferentin für Südosteuropa, für die finanzielle Förderung des Chortreffens. Mit diesen nun schon seit mehr als zehn Jahren regelmäßig stattfindenden Konzerten ist es gelungen, ein Stück Banater Kulturtradition nicht nur zu erhalten, sondern auch in die neue Heimat zu verpflanzen und zu beleben. Die Unterstützung des Kulturreferates war dafür entscheidend.

Der Bundesvorsitzende äußerte sich zuversichtlich hinsichtlich der Zukunft des Banater Chorgesangs und unterstrich die Bereitschaft des Bundesvorstandes, diese Form der kulturellen und sozialen Vereinstätigkeit auch künftig zu fördern. Auch gab er bereits den Termin für das nächste Chortreffen bekannt: Es ist der 11. Oktober 2009.

Peter-Dietmar Leber, Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft und Vorsitzender des Landesverbandes Bayern, der auch in diesem Jahr durch das Programm führte, konnte insgesamt zehn Chöre vorstellen. Die Namen der Chöre in der Reihenfolge ihres Auftritts: der Banater Chor aus Karlsruhe (Leitung: Hannelore Slavik), der Darowaer Kirchenchor Spaichingen (Erich Meixner), der Chor des Kreisverbandes Stuttgart (Hildegard Mojem), der Banater Chor aus Würzburg (Anni Loch), der Männerchor aus Karlsruhe (Helmut Meinhardt), der Chor der Banater Senioren aus Ingolstadt (Nikolaus Huss), der Banater Chor aus Traunreut (Susanne Ballmann), der Banater Chor aus Rastatt (Walter Berberich), der Banater Chor Reutlingen (Hans Neu) und der Chor der Donau-deutschen Landsmannschaft Frankenthal (Katharina Eicher-Müller). Auch diesmal haben die einzelnen Chöre mit ihren Dar-

bietungen ein abwechslungsreiches Konzert gestaltet. Die Tatsache, dass beim diesjährigen Sängerntreffen weniger Chöre als sonst dabei waren, hatte auch eine positive Seite. Den einzelnen Singgemeinschaften stand so mehr Zeit zur Verfügung, und jeder Chor konnte vier Stücke zu Gehör bringen, bislang waren es nur drei. Was den Zuhörern in dem dreistündigen Konzert dann geboten wurde, das war schon beachtlich. Neben vielen schönen Volksliedern erklang so manche Weise, die man noch aus dem Banat kannte, wie auch anspruchsvolle Stücke aus der klassischen deutschen und internationalen Chorliteratur und nicht zuletzt auch einige kirchenmusikalische Werke. Hervorzuheben ist das Bemühen der einzelnen Chorleiter, das vorhandene Stimmpotential voll auszuschnüpfen und für eine gefällige Präsentation zu sorgen. Dazu gehört auch der Einsatz von Begleitinstrumenten und der Auftritt von Solisten. Für ihre Soloeinlagen ertelten besonders die Chöre aus Karlsruhe, Würzburg, Traunreut, Rastatt und Frankenthal viel Applaus.

Die Banater Chöre haben sich im Laufe der Jahre ein reichhaltiges Repertoire erarbeitet und sind zu unverzichtbaren Begleitern der kulturellen Vereinsarbeit vor Ort geworden. Sie treten auf bei verschiedenen landsmannschaftlichen Feiern, nehmen an Wallfahrten teil und sind Mitgestalter von Gottesdiensten; entsprechend breit gefächert ist auch ihr Repertoire.

Was allen Chören Sorge bereitet, ist der Nachwuchs. Mit jedem Jahr, das vergeht, wird das Durchschnittsalter der Sänger höher. Die Zahl der Neuzugänge ist gering. Für die Freude am Gesang gibt es hingegen keine Altersgrenze. Das bestätigen die Banater Chöre immer wieder. Die Freude am Mitmachen und die gemeinsame Leistung ist es, worauf es ankommt.

Fortsetzung auf Seite 3

B 1509 D

BANATER POST
Sendlinger Straße 46
80331 München
Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt

In dieser Ausgabe lesen Sie:

	Seite
Aktuelles	1–3
Kultur	4
Soziales	5
Verschiedenes	6
Personalia	7
Verbände	8–13
Heim und Familie	14–22
Anzeigen	23–24

HELFT UNS HELFEN!

Seit zwei Jahrzehnten setzt sich das Hilfswerk der Banater Schwaben e.V. für die Schwaben in unserer Gemeinschaft ein. Mit dem Banater Seniorenzentrum »Josef Nischbach« in Ingolstadt wurde eine banatschwäbische Heimstätte für mittlerweile 120 Personen geschaffen. Diese gilt es auszubauen. Im Banat sind viele ältere Landsleute allein geblieben. Sie leben in bedrückender Not, oft krank ohne Hilfe. So gut wir können, helfen wir ihnen mit unseren Sozialleistungen im Banat. Doch wir erreichen sie nicht alle, weil unsere Mittel begrenzt sind.

DAS HILFSWERK DER BANATER SCHWABEN

bittet um Ihre Spenden an die Raiffeisenbank Schwabach, BLZ 764 600 15, Konto 20 40 80.
www.hilfswerk-der-banater-schwaben.de

Fortsetzung von Seite 1

Freude am Gesang

Das dankbare Publikum – es war auch diesmal besonders zahlreich erschienen – wusste die Leistung der Sänger auf der Bühne zu schätzen und geizte nicht mit Beifall. Das schönste Kompliment jedoch, das die Chöre erhielten, war das Einstimmen des Saals in den Gesang. Einige Male sprang der Funke der Begeisterung über, und die Zuschauerränge verwandelten sich in einen Riesenchor. Die Freude an der Musik

prägte den schönen Herbstnachmittag in Gersthofen und ließ die Zeit wie im Fluge vergehen. Voraussetzung für eine gelungene Veranstaltung ist eine gute Organisation. Und dafür sorgte neben der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft auch diesmal wieder vor Ort ein Team beherzter Landsleute, die sich um die Betreuung der Chöre und den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung bemühten. *Walter Wolf*

Fortsetzung von Seite 1

Migration im Gedächtnis

und Gemeinde von 1922; 17.30 Uhr: Dr. Agnes Klein (Pecs): Fragen der Einwanderung, Ansiedlung und Integration in den Schulbüchern für die deutsche Minderheit in Ungarn von 1868 bis heute; Samstag, 15. November, 9 Uhr: Andras Grosz (Budaörs): Darstellung von Einwanderung und Ansiedlung in ungarndeutschen Heimatmuseen; 9.30 Uhr: PD Dr. Dr. Janos Krähling (Budapest): Architektur als Identitätsträger. Die evangelischen Kirchen im Komitat Tolna; 11 Uhr: Dr. Hans-Werner Retterath (Freiburg): Die Auswanderung als verbindendes Element der Gemeindepartnerschaften zwischen dem donau-

schwäbischen Siedlungsraum und Deutschland? 11.30 Uhr: Dr. Györgyi Bindorffer (Budapest): Einwanderung, Ansiedlung und Identität. Wie erinnern sich die Ungarndeutschen an ihre Geschichte? 12 Uhr: Dr. Kornel Pencz (Baja): Suche nach der eigenen Identität. Der Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher Baja.

Informationen zum Verlauf der Tagung und zu Möglichkeiten der Teilnahme: Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, 72074 Tübingen, Mohlstraße 18, Telefon 07071 / 2002514, Fax 07071 / 2002535; E-Mail: poststelle@idgl.bwl.de.

Ursachen und Verlauf der Vertreibung

Die Ursprünge der Vertreibung der Deutschen aus Osteuropa liegen weit vor dem Zweiten Weltkrieg

Zu der vermehrten Aufarbeitung der Vertreibung der Deutschen durch die heutige Geschichtsschreibung erklärt die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach MdB:

„Im Abschlussband der in Fachkreisen national und international beachteten Reihe „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes wird die Geschichte der Vertreibung und ihre Einordnung in den historischen Bedingungskontext mit gebührendem Abstand fassbar. Ursachen und Verlauf der Vertreibung werden in ihrer gesamten Komplexität beleuchtet und in den historischen Zusammenhang gestellt. Daraus ergibt sich, dass die Vertreibung nicht nur eine direkte Folge des Zweiten Weltkrieges ist, sondern eben im Zusammenhang mit den Ereignissen in Europa weit vor dem Zweiten Weltkrieg gesehen

werden muss. Es ist gut, dass maßgebliche deutsche Geschichtsinstitute, wie das Militärgeschichtliche Forschungsamt, in ihren führenden Editionen die Vertreibung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges behandeln. Diese größte ethnische Säuberung unserer Geschichte bedarf gerade heute einer fachlich kompetenten historischen Würdigung. Mit dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt ist eine große wissenschaftliche Institution zu einem ausgewogenen Urteil über die Einordnung der Vertreibung gekommen. Das mittlerweile anhaltend hohe Interesse von Wissenschaft und Medien am Thema lässt künftig eine noch intensivere und neutralere Bearbeitung dieses Teils der deutschen Geschichte erwarten. Am Ende sollte eine gerechte Beurteilung der Betroffenen und der Respekt vor allen Opfern von Krieg und Gewalt stehen.“

Hermann-Klee-Abend in Berlin

Er wurde in Rendsburg bei Kiel geboren, absolvierte das Konservatorium in Hamburg und gehörte so namhaften Klangkörpern wie den Berliner Philharmonikern an. Seine größten Erfolge feierte er aber in Siebenbürgen und im Banat: Der Komponist und Dirigent Hermann Klee. Am 8. September wäre er 125 Jahre alt geworden. Die Banater Schwaben in Berlin und den neuen Bundesländern nahmen dies zum Anlass, mit einem Hermann-Klee-Abend an den bedeutenden Musiker zu erinnern. Bistritz, Klausenburg und Temeswar – dies waren die Städte im heutigen Rumänien, in denen Klee wirkte. Der Zusatz *im heutigen Rumänien* ist wichtig, denn als der junge Musiker 1909 seine erste Stelle als Chorleiter, Organist und Musiklehrer in Bistritz antrat, gehörte Siebenbürgen noch zu Österreich-Ungarn. Schon damals entdeckte Klee seine Liebe zur rumänischen Folklore. Sie sollte ihn zeitlebens nicht mehr loslassen und seine Kompositionen beeinflussen. 1919 wechselte er nach Klausenburg, wo er Chordirektor und Kapellmeister der neu gegründeten rumänischen Staatsoper wurde, kurze Zeit später auch Professor am Klausenburger Konservatorium. In Klausenburg entstanden Klees bedeutendste Werke, darunter seine beiden Opern „Fat Frumos“ („Der schöne Jüngling“) und „Se face zina“ („Es wird Tag“), Balladen, symphonische Dichtungen, Suiten, vor allem aber Lieder. Klee vertonte sowohl große deutsche Dichter wie Johann Wolfgang von Goethe, Joseph von Eichendorff, Theodor

Storm, Theodor Fontane und Hermann Hesse, als auch große Rumänen wie Mihai Eminescu, Lucian Blaga und Zaharia Barsan. 1946 wechselte er nach Temeswar, wo er Chorleiter an der neugegründeten Staatsoper wurde. In der Hauptstadt des Banats verbrachte Klee 25 Jahre, bis er kurz vor seinem 87. Geburtstag am 22. August 1970 starb. Unter seiner Leitung wurden in Temeswar Werke der bedeutendsten Komponisten aufgeführt, unter ihnen Wolfgang Amadeus Mozart, Georges Bizet, Piotr Tschaikowski und Giuseppe Verdi. Ebenfalls in seinen Temeswarer Jahren schrieb Klee ein Ballett, das in Bulgarien uraufgeführt wurde, Kammermusikstücke für Klavier und Harfe und viele Lieder – seine Tochter Wanda war bis zu ihrer Pensionierung vor einigen Jahren Harfenistin am berühmten „Theater des Westens“ in Berlin. Über all dies berichtete beim Hermann-Klee-Abend im Rumänischen Kulturinstitut in Berlin der Münchner Organist, Dirigent und Musikwissenschaftler Dr. Franz Metz. Seinen Vortrag lockerte er mit vielen bisher unveröffentlichten Fotos auf, die er aus Privatchiven zusammengetragen hat.

Einen Ausschnitt aus dem Liedschaffen Klees bekam das Publikum zum zweiten Teil des Abends zu hören. Begleitet von der rumänischen Pianistin Roxana Buga, sangen Renate Dasch (Sopran) und Hans-Beatus Straub (Tenor) Lieder, die Hermann Klee zum Teil noch in seiner „deutschen Zeit“ geschrieben hatte. Im dritten Teil brachten wir Konzertausschnitte

zu Gehör. Sie sind zum Teil an der Temeswarer, zum Teil an der Klausenburger Oper entstanden. Eine CD stellte uns die deutsche Abteilung von Radio Temeswar kostenlos zur Verfügung, wofür wir dankbar sind. Die übrigen Aufnahmen stammten aus dem Privatbesitz von Wanda Klee. Dabei handelte es sich um Tonbandaufnahmen, die Hermann Klee vor mehr als vierzig Jahren an der Temeswarer Oper selbst gemacht hat. Die Bänder wurden seither nie wieder abgespielt. Wieviel Mühe und Zeit es kostete, sie für diese Veranstaltung hörbar zu machen – dies zu schildern wäre abendfüllend und würde zu weit führen. Wer besitzt heute noch ein Tonbandgerät, das funktioniert, und auf dem sich obendrein die passende Geschwindigkeit einstellen lässt?

Referent Franz Metz bedauerte, dass Hermann Klee heute kaum noch auf den Konzertspielplänen steht. Seine beiden Opern haben dem Musikwissenschaftler zufolge kaum eine Chance, im deutschen Sprachraum aufgeführt zu werden. Wohl aber seine Lieder. Sich dafür einzusetzen, dass sie einem breiteren Publikum bekannt werden, hält Metz für eine wichtige Aufgabe vor allem der Banater Schwaben und der Siebenbürger Sachsen. Einen ersten kleinen Erfolg in dieser Richtung gibt es schon zu vermeiden. Die beiden Solisten des Abends – Renate Dasch, eine Berlinerin, und Hans-Beatus Straub, ein Berliner aus München, wollen künftig in ihren Konzerten verstärkt Lieder von Klee singen. *Ernst Meinhardt*



Tag der Heimat in Freiburg

Der diesjährige Tag der Heimat in Freiburg wurde vom Kreisverband Freiburg der Landsmannschaft der Banater Schwaben ausgerichtet. Die Feier fand am 28. September im Fritz-Hüttinger-Haus statt. Es ist erfreulich, dass so viele Landsleute zu der Veranstaltung kamen. Die Gäste konnten bei Kaffee und Kuchen ein anspruchsvolles Programm genießen. Das Leitwort hätte nicht besser gewählt werden können: „Erinnern und Verstehen“. Ein Schwerpunkt der Veranstaltung war der Vortrag des Siebenbürger Historikers Manfred Huber, der in einer Power-Point-Präsentation eine eindrucksvolle Zeitreise unter dem Titel „Die Banater Schwaben im Fadenkreuz der Geschichte“ anbot. Von der An- bis zur Aussiedlung schilderte er detailliert und kenntnisreich in Wort und Bild, wie das Schicksal der Banater Schwaben mit den jeweiligen politischen Interessen der Zeit verbunden war. Eingestimmt wur-

de das Publikum mit dem traditionellen Banater Marsch „Friedensruf“, gespielt von den aus jungen Banatern bestehenden Eisenbahner-Musikanten aus Freiburg unter der Leitung von Josef Zippel, welche die Textbeiträge musikalisch umrahmte. Durch das Programm führte Lore Lay, Vorsitzender des Kreisverbandes der Banater Schwaben in Freiburg, begrüßte die Gäste, insbesondere die Ehrengäste: Staatssekretär Gundolf Fleischer (CDU), Stadträtin Ursula Kuri, Daniel Sander (Junge Union) und Stadtrat Horst Bergamelli mit Gattin. Die anschließende Festrede hielt Staatssekretär Fleischer mit dem Schwerpunkt „Heimat verlassen, in der neuen Heimat Fuß fassen“. Er betonte die Aktualität des Themas „Flucht und Vertreibung“ am Beispiel der Ausstellung „Erzwungene Wege“ in Stuttgart. Das Leid von Flucht und Vertreibung der nachfolgenden Generation zu ver-

mitteln, die dieses kaum nachvollziehen könne, sei ein Verdienst der Landsmannschaften, deren politischen Weitblick und Verzicht auf jede Form von Rache und Vergeltung er lobend herausstellte. Das Land stelle Mittel zur Verfügung, um die Arbeit der Vertriebenenverbände zu unterstützen. Den Bogen von der alten zur neuen Heimat schlugen die *Dreisamspatzen* mit Doris Rombach und Gottfried Menner, die neben Weisen über Freiburg und den Schwarzwald auch ein Banater Lied sangen, und der Gedichtvortrag von Helmine Bleiziffer („Banater Gedicht“). In einem Schlusswort sprach Franz Quittner, Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen (Kreisverband Freiburg), Veranstaltern und Mitwirkenden seinen Dank aus. Der Tag der Heimat klang feierlich aus mit dem gemeinsamen Singen der dritten Strophe des Deutschlandliedes. *Ilmhild Fekelics*

Vorträge im Kultur- und Dokumentationszentrum der Landsmannschaft der Banater Schwaben

Schüllerstraße 1, Eingang Hof, zweites OG 89077 Ulm
Telefon 0731 / 602 67 47

Samstag, 15. November, 15 Uhr
Ausstellung: Peter Froh • Grafik
Eröffnung:
Hans Burger, Studiendirektor a. D., München

Samstag, 22. November, 17 Uhr
Kuchenbackwettbewerb
anschließend Tanzunterhaltung mit dem »Duo Palomas«
im Restaurant »Schlössle«
Nähere Informationen auf Seite 10

Samstag, 13. Dezember, 15 Uhr
Weihnachtsfeier
mit Ausstellung zum Thema »Weihnachtskrippen«

Halten auch Sie, liebe Landsleute, mit Sach- oder Geldspenden, um dieses Zentrum zu einem geistigen Mittelpunkt der Banater Schwaben werden zu lassen. Geldspenden nur für diesen Zweck überweisen Sie bitte auf das Sonderkonto der Landsmannschaft der Banater Schwaben »Kulturzentrum Ulm«, Kontonummer 1990 182 589, BLZ 700 202 70, bei der HypoVereinsbank München. Spender mit Beiträgen ab 250 Euro (Privatpersonen) bzw. 1500 Euro (Verbandsgliederungen) werden auf einer Ehrenliste im Zentrum vermerkt. Die Spenderliste wird in der *Banater Post* veröffentlicht.